

Wunderbar *melodische Blüten*

88 Tasten; vier Saiten eines dickbauchigen Instruments, dazu Snare, Toms, Bassdrum, Becken. Mehr braucht es nicht, um die Welt des Klaviertrios zu erschließen. Kaum ein Format sorgt im Jazz seit Jahrzehnten für Glanzpunkte und wird ebenso oft totgesagt. **Bobo Stenson** rührt das nicht: Soeben hat er mit „Sphere“ eine neue Trioplatte veröffentlicht.

Von Tilman Urbach

Es war ein Glücksfall. Vor Jahren entdeckte ich in einem Münchner Punkschuppen in einer Vinylkiste „Underwear“ – Bobo Stensons allererste Trioplatte. Ich kannte die verstaubte Scheibe nicht, kaufte sie trotzdem. Zu Hause entpuppte sie sich als Glücksgriff, bis heute zählt sie zu meinen Favoriten. Als ich Bobo davon erzähle, lacht er durchs Telefon: „Ja, da war dieses kleine Studio in Oslo mit dem kleineren Piano, wo (ECM-Chef) Manfred Eicher anfang aufzunehmen. Ich glaube, es hieß Bendiksen. Es war ein ziemlich straffes Programm dort, aber die Atmosphäre war offen. Und schon war die Aufnahme im Kasten. Manfred unterstützte uns in allem. Schon damals – und das hat sich über all die Jahre nicht geändert.“ Tatsächlich ist Stenson mit der Geschichte des ECM-Labels engstens verbunden;

gewissermaßen ist er dort Hauspianist. Taucht in vielen verschiedenen Formationen auf. „Manfred hat einen immer wieder ermuntert, das auszudrücken, was wirklich in einem steckt.“

„Underwear“, aufgenommen im Mai 1971, ist insgesamt knackiger, rauer, weniger melodieverliebt als alle Alben, die folgen. Es ist die Zeit, als sich der Jazz europäisiert und emanzipiert. „Mit dem Jan Garbarek Quartet hoben wir regelrecht ab“, erinnert sich Stenson. „Wir hatten damals alle dieselbe musikalische Auffassung. Deshalb wurde auch nie geprobt – das war gar nicht nötig. Wir spielten einfach, und wenn wir eine Aufnahme machten, gingen wir im Studio nur kurz die Songs durch.“ Ein Video im Netz zeigt Garbareks fantastisches „Dansere“-Quartett auf dem Molde-Festival 1974. Dort spielt sich Stenson regelrecht in Rage. Summt ekstatisch die pfeilschnellen Klavierlinien mit. Ein Free-Flow sondergleichen. „Ja“, erinnert sich der Pianist, und ich meine ihn durchs Telefon schmunzeln zu hören, „damals hatten wir vor nichts und niemandem Angst.“

In den späten Sechzigern war Stenson erste Wahl für amerikanische Jazzgrößen, die durch Skandinavien reisten. Für Sonny Rollins etwa oder Stan Getz, mit dem er schließlich durch Afrika tourte. Aber erst im ECM-Umkreis der frühen 1970er-Jahre fand er regelrecht zu sich selbst, entwickelte seinen lyrisch perlenden,

Bobo Stenson Trio (v.l.): Jon Fält (Drums), Stenson (Klavier), Anders Jormin (Bass)

Fotos: Caterina Di Perri / ECM



„Mit dem Jan Garbarek Quartet hoben wir regelrecht ab“

jazzig akzentuierten, harmoniereichen Stil. Nicht umsonst holten ihn im Laufe seiner Karriere immer wieder berühmte Bläser in ihre Bands: Tomasz Stanko etwa oder Charles Lloyd. „Ich begann 1988 mit Charles zu spielen. Im folgenden Jahr waren wir dann schon mit Palle Danielsson (Bass) und Jon Christensen (Drums) zusammen. Manfred war sofort interessiert. Für Charles war es damals folgerichtig, zu ECM zu wechseln, weil wir anderen schon so lange dort waren. Wir machten dann fünf Alben mit ihm.“ Tatsächlich gehören diese – vor allem das bahnbrechende „Fish Out Of Water“ – zum Schönsten, was der Tenorist Lloyd je eingespielt hat.

Wie hat alles angefangen? „Ich bin in einer musikalischen Familie aufgewachsen“, erzählt Bobo, „zwei Brüder, eine Schwester, alle musizierten. Ich begann Klavier zu spielen und hatte mit Werner Wolf Glaser, einem Hindemith-Schüler, einen tollen Lehrer, der selbst Musik schrieb. Bei ihm übte ich klassische Klaviermusik, und als ich ziemlich früh begann, mich für Jazz zu interessieren, war er auch dafür offen. Mit zwölf stand ich schon auf der Bühne. Aber dass ich Musiker werden würde, ergab sich erst mit der Zeit, weil ich immerzu Klavier spielte.“

Die Klassik hat Stenson nie aus den Augen verloren. Da macht die neue Scheibe mit Jean Sibelius’ „Valse“ (op. 40/1) und Anders Jormins Annäherung an Charles Ives keine Ausnahme. Das Schöne ist, dass man gar nicht wissen muss, von wem oder aus welcher Stilrichtung diese Musik



Zur Person

Bo Gustav „Bobo“ Stenson wurde 1944 in Västerås, Schweden, geboren. Schon als Teenager spielte er mit dem „inner circle“ der schwedischen Jazzszene und traf dort auf den Bassisten Palle Danielsson. Er studierte Musik und brach dann nach Paris auf, um das europäische Mekka des Jazz zu erkunden. 1971 nahm er mit Jan Garbarek und dem Gitarristen Terje Rypdal „Sart“ auf – eine der ersten ECM-Platten und eine wesentliche Wegmarke des europäischen Jazz. Mitte der 1970er-Jahre gehörte er dem Quartett von Jan Garbarek, in den Neunzigern dem von Charles Lloyd und der Band von Tomasz Stańko an, während er gleichzeitig seine Arbeit mit eigenem Trio intensivierte.

ursprünglich kommt. Stenson und seine Mitstreiter – Anders Jormin am Bass und Jon Fält am Schlagzeug – gemeinden sie vollständig ein: in ihre ziemlich freie Auffassung, was ein Trio so leisten kann. Schon im ersten Stück, Per Nørgards „You Shall Plant A Tree“, wird die Marschrichtung offenbar. Denn nach der Introdution des sanglichen Themas büchsen die drei aus, brechen komplett alle Parameter herunter und öffnen ein abstraktes Klangfeld. So kann man nur spielen, wenn man sich seiner instrumentalen wie musikalischen Möglichkeiten voll bewusst ist. Die Suche nach Ives in „Unquestioned Answer“ hingegen beginnt Jormin mit dem Bogen, während Fält Obertöne aus den Becken und anderen Percussion-Instrumenten zaubert. Das alles ist minimalistisch, delikat, sparsam. Und mündet doch in wunderbar melodische Blüten. Ein veritables Alterswerk. ■

Hörtipps

Bobo Stenson Trio: Underwear (1971)

Jan Garbarek / Bobo Stenson Quartet: Dansere (1975)

Charles Lloyd Quartet: Fish Out Of Water (1989)

Don Cherry: Dona Nostra (1993)

Tomasz Stańko: Leosia (1996)

Bobo Stenson Trio: Sphere (2022)
Alle bei ECM

